dema Michelini Ag. sp. und *Stereocidaris Hannoverana* Schlüter vor; das erstere hat einen Durchmesser von 15 mm und eine Höhe von 9 mm. *P. clathratus* wird unter anderm aus dem unteren Rhotomagensispläner von Broitzem bei Braunschweig durch v. Strombeck[1]) erwähnt, ist auch von mehreren anderen Fundorten bekannt, kommt aber fast überall nur sehr selten vor. Das Gehäuse von *Stereocidaris Hannoverana* ist 19 mm hoch und mißt 27 mm im Durchmesser. Von dieser schönen Spezies war bislang nur Schlüters Original[2]) bekannt, welches bei dem Misburg benachbarten Orte Rethen gefunden ist und ebenfalls aus dem Cenoman stammen soll, was Schlüter a. a. O. S. 91 anzweifelt. Da das Misburger Stück bestimmt aus dem Variaus-pläner stammt, so wird wohl auch das Exemplar von Rethen, der Angabe entsprechend, im Cenoman gefunden sein.

Außer den hier erwähnten vier Spezies sind noch folgende Arten in der Misburger Kreide seit meiner letzten Mitteilung gefunden:

Variaus-pläner.

Plicatula inflata Sow.
Pleurotomaria perspectiva Mant.
Hamites simplex d'Orb.

Mukronatensenon.

Lima canalifera Goldf. (= *L. multicostata* Geinitz).
Pholadomya decussata Mant. sp.
Pleurotomaria granulifera Münst.
Hamites Gottschei Wollemann. (Ein Bruchstück.)
Ammonites (Desmoceras?) patagiosus Schlüter. (Ein schlecht erhaltener Steinkern).
Pachydiscus Galicianus Favre sp.

---

23. Antwort an Herrn F. Schucht.

Von Herrn J. Martin.

Oldenburg, den 19. Juli 1905.

In dem „Beitrag zur Geologie der Wesermarschen" schreibt F. Schucht zur Frage der Gliederung des Diluviums:

„Das Diluvium, welches als der vorletzten Vereisung an-

---

[1]) Diese Zeitschr. 1863, **14**, S. 644.

[2]) Die regulären Echiniden der norddeutschen Kreide. S. 160, Taf. 11, Fig. 5—9.

gehörig als „Unteres“ zu bezeichnen ist, gliedert sich folgendermaßen. Zu oberst lagert ein Geschiebedecksand von etwa 2—10 dm Mächtigkeit, mit einem geschichteten tiefgründigen Unterm Sande im Liegenden. Zwischen diesen beiden genetisch verschiedenen Sanden lagert oft eine Steinsohle, zuweilen eine meist geringmächtige Ablagerung von Geschiebelehm. Mit den Untern Sanden können Tone und Schleppsande wechsellagern. Letztere Bildungen sind zweifellos Vorschüttungsprodukte des Inlandeises; die Steinsohle und der Geschiebelehm sind als Grundmoräne, der Geschiebedecksand als Innenmoräne bisher gedeutet. Bei der geologischen Aufnahme des Blattes Jever habe ich mich dieser Auffassung J. Martins angeschlossen; ich verhehle mir jedoch nicht, daß dieser Gliederung manche Bedenken entgegenstehen, und daß es noch einer Reihe weiterer Beobachtungen im Diluvium des Nordwestens bedarf, um in dieser Frage größere Klarheit zu schaffen.“

Aus dieser Darstellung gewinnt man den Eindruck, daß der Verfasser die Gliederung, welche er dem Diluvium von Blatt Jever zu Grunde legt, von mir übernommen hat. Daß mein Standpunkt hinsichtlich dieser Frage jedoch ein wesentlich anderer ist, als man nach Schuchts Worten annehmen muß, habe ich in meinem Aufsatz „Über die Abgrenzung der Innenmoräne“ dargelegt.[1])

In einer Entgegnung[2]) behauptet nun Schucht, er habe mit jenem Ausspruch „die Auffassung über die Gliederung in Inglacial und Subglacial betont wissen“ wollen. Dann aber verstehe ich nicht, woher ihm die „manchen Bedenken“ gegen diese Gliederung kommen, obwohl er sich mit der Unterscheidung einer Innenmoräne und einer Grundmoräne einverstanden erklärt. — Da über die Stellung des auf Blatt Jever vorkommenden Geschiebelehms und der unteren Sande und Tone kein Zweifel obwalten kann, so müssen sich seine Bedenken entweder auf die „Steinsohle“ oder auf den „Geschiebedecksand“ oder auch auf beide erstrecken. Meine Erörterungen über diese Bildungen sind daher keineswegs so überflüssig, wie Schucht seine Leser glauben machen möchte.

Der Verfasser hält mir vor, ich hätte in Erwägung ziehen müssen, daß er alle steinführenden Sande als Geschiebedecksande zusammengefaßt, den Begriff „Geschiebe“ hierbei also „in dem sonst üblichen weiteren Sinne gebraucht habe.“ Aus seinen „Erläuterungen“ kann ich dies leider nicht entnehmen;

---

[1]) Diese Zeitschr. No. 3, 1905.

[2]) Über die Gliederung des Diluviums auf Blatt Jever. Eine Antwort an Herrn J. Martin. Diese Zeitschr. No. 5, 1905.

denn es wird hier auf S. 5 ganz unvermittelt nur „der steinige Sand der Innenmoräne“ als „Geschiebedecksand“ bezeichnet, während auf der vorhergehenden Seite für die Innenmoräne „Gerölle“, für die Grundmoräne „Geschiebe“ als bezeichnend angeführt werden.

Ferner wird von Schucht bestritten, daß er den Decksand und Geschiebedecksand zu einer Stufe zusammengefaßt habe. Da er außer diesen beiden Bildungen noch die Grundmoräne und die unteren Sande und Tone als Glieder des Diluviums anführt, so würde er demnach vier Glieder unterschieden haben. Demgegenüber sei festgestellt:

1. daß es auf S. 5 der „Erläuterungen“ heißt: „Auf Blatt Jever haben wir im Unteren Diluvium 3 Glieder zu unterscheiden,“

2. daß in der darauf folgenden Übersichtstabelle als jüngstes dieser drei Glieder „Decksand, Geschiebedecksand“ genannt wird,

3. daß beide Sande dasselbe geognostische Zeichen d s 1 führen, im Gegensatz zu den mit d s 2 bezeichneten „unteren“ Sanden, und

4. daß auch in dem „Beitrag zur Geologie der Wesermarschen“ der Verfasser nur drei Glieder unterscheidet, wobei der Decksand obendrein ungenannt bleibt.

Wenn nun der Decksand mit dem Geschiebedecksand als jüngstes Glied des Diluviums aufgeführt, letzterer aber für die Innenmoräne gehalten wird, so muß dieselbe Deutung selbstredend auch dem Decksand zufallen. Beide Sande würden demnach als genetisch gleichwertige Bildungen zu betrachten sein, von denen die eine die steinfreie, die andere die steinführende Fazies der Innenmoräne repräsentieren würde. Im Widerspruch hiermit rechnet Schucht den Decksand auf S. 4 seiner „Erläuterungen“ zu den Ablagerungen der „Gletscherbäche, welche dem sich zurückziehenden Inlandeis entströmten“, während er ihn auf S. 5 als „das Gebilde der Innenmoräne oder der Gletscherbäche des sich zurückziehenden Inlandeises“ bezeichnet.

Das Vorhandensein von Widersprüchen läßt sich also nicht in Abrede stellen, und die Einwendungen, die ich in meinem vorerwähnten Aufsatz erhoben habe, die Schucht aber als „nur zum Teil berechtigt“ anerkennen will, muß ich in ihrem vollen Umfang aufrecht halten.

Die Richtigkeit meiner „abweichenden Auffassungen“ hält zwar auch Schucht für „möglich, ja wahrscheinlich“, doch soll sie „unbewiesen geblieben“ sein. Ich will über letztere Behauptung nicht streiten; zumal der Verfasser sie nur mit der ungerechtfertigten Annahme eines Beobachtungsfehlers elemen-

tarster Art zu stützen vermag. Es genügt mir, daß Schucht Abweichungen unserer Ansichten zugibt.

Auf die persönliche Bemerkung, daß ich „offenbar“ meinen Standpunkt für den einzigen einwandfreien halte, habe ich nur zu erwidern, daß eine solche Anmaßung mir durchaus fernliegt. Wohl aber beanspruche ich das Recht, gegen eine falsche Wiedergabe meiner Ansichten und die daraus abgeleiteten Bedenken Einspruch zu erheben. Nachdem ich die Angaben Schuchts, soweit sie meinen Standpunkt betreffen, berichtigt habe, und nachdem festgestellt ist, daß die „manchen Bedenken“, welche der obigen Gliederung des Diluviums entgegenstehen, nicht mir zur Last gelegt werden können, sehe ich mich zu weiteren Erörterungen nicht veranlaßt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 57

Autor(en)/Author(s): Martin J.

Artikel/Article: 23. Antwort an Herrn F. Schucht. 266-269